Von Bergen nach Brunete : Nordahl Grieg und der spanische Bürgerkrieg

Autor(en): **Teerling, Marit**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Beiträge zur nordischen Philologie**

Band (Jahr): **50 (2013)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-858169

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Von Bergen nach Brunete: Nordahl Grieg und der spanische Bürgerkrieg

MARIT TEERLING

1. Einleitung

Der norwegische Journalist und Schriftsteller Nordahl Grieg ist seinen Landsleuten heutzutage vor allem als Schöpfer der Antikriegs-Hymne *Til Ungdommen* (*Für die Jugend*) bekannt, die fester Bestandteil des nationalen Liederschatzes ist.[1] Literaturgeschichtlich besitzt er als Verfasser mehrerer sozialkritischer Stücke im brechtschen Stil eine große Bedeutung, denn mit diesen Dramen erneuerte und prägte er das norwegische Theater im 20. Jahrhundert nachhaltig. Als Dichter und Dramatiker ist Grieg in seinem Heimatland eine feste Größe – sein journalistisches Œuvre ist allerdings größtenteils vergessen. Außerhalb Norwegens ist Grieg gar so gut wie unbekannt, eine Ironie des Schicksals für den überzeugten Kommunisten und Weltbürger, der konsequent europäisch und international dachte.

Griegs Anteilnahme an den politischen Entwicklungen seiner Zeit soll im Rahmen dieses Aufsatzes beispielhaft untersucht werden. Im Fokus steht dabei der spanische Bürgerkrieg (1936–1939), mit dem sich Grieg als Journalist wie als Schriftsteller gleichermaßen beschäftigte: Im Sommer 1937 und im Winter 1938 hielt er sich in Spanien auf, die Erlebnisse seiner ersten Reise hielt er in dem Reportageroman *Spansk Sommer* (*Spanischer Sommer*, 1937) fest. Auch schrieb er mehrere Artikel über den Bürgerkrieg für die von ihm verlegte Zeitschrift *Veien Frem* (*Der Weg vorwärts*, 1936–1937), aber auch für andere, vorrangig linksorientierte norwegische Zeitungen. Darüber hinaus spielen einige Szenen des Romans *Ung må verden ennu være* (*Jung muss die Welt noch sein*, 1938) in Spanien. Griegs Drama *Nederlaget* (*Die Niederlage*) wiederum, das vom Untergang der Pariser Kommune handelt, gilt verschiedentlich als seine Interpretation des spanischen Bürgerkriegs. Allerdings entstand das Stück 1937 unmittelbar vor seiner Spanienreise und kann daher nur als indirekte Auseinandersetzung und metaphorische Übertragung verstanden werden.[2] Es bleibt daher in dieser Untersuchung unberücksichtigt.

Diese Schriften bilden die Grundlage für die vorliegende Analyse, wobei es nicht das Ziel ist, sämtliche Verweise auf den Krieg in Griegs Werk lückenlos aufzulisten. Vielmehr wird untersucht, mit welchen Aspekten des Konflikts Grieg sich vorrangig beschäftigte, welche Haltung er einnahm – und wie er sich einordnen lässt in die

---

1 Siehe Lied Nr. 117 in Norsk Folkehøgskolelag (Hg.): *Songbok for folkehøgskolen*, 5. Aufl. Oslo 1991.

2 Vgl. Hoem, Edvard: *Til Ungdommen. Nordahl Griegs liv*. Oslo 1989, S. 241–242.

lange Reihe der Schriftsteller und Intellektuellen, die sich mit dem spanischen Bürgerkrieg auseinandergesetzt haben.

2. Nordahl Grieg (1902–1943)

Nordahl Grieg war ein politisch äußerst engagierter Linksintellektueller und eine Ausnahmeerscheinung in der norwegischen Literatur der Zwischenkriegszeit. Seine kommunistische Überzeugung bekam er keinesfalls in die Wiege gelegt: Grieg stammte aus bürgerlichen Verhältnissen, war Sohn eines Bergenser Gymnasialrektors und entfernt mit dem Komponisten Edvard Grieg verwandt. Sein literaturwissenschaftliches Studium in Oslo und Oxford unterbrach er, um als Leichtmatrose auf dem Frachter *Henrik Ibsen* anzuheuern, mit dem er bis nach Australien gelangte. Von da an hatte ihn das Fernweh gepackt. Als Reporter ging er 1927 für die konservative Zeitung *Tidens Tegn* nach China, um über den Bürgerkrieg zu berichten. Von 1933 bis 1934 hielt er sich in Moskau auf, 1937 und 1938 war er als Kriegsberichterstatter in Spanien. In China begann er sich zu politisieren, im sowjetischen Russland festigte sich seine kommunistische Einstellung. Wenn er auch nie zum Theoretiker wurde oder gar der Kommunistischen Partei beitrat, so war er doch »perhaps the most aggressive and politically oriented anti-fascist author in Norway before the war«.[3] Seine in Spanien gesammelten Eindrücke empfand er als Bestätigung für seine politischen Überzeugungen.

Im Frühjahr 1940, als deutsche Truppen Norwegen besetzten, bewies Grieg einmal mehr, dass er bereit war, für seine Überzeugungen einzutreten: Er meldete sich als Freiwilliger zur Armee, begleitete die norwegischen Goldtransporte an die Küste und folgte schließlich der Regierung und dem König ins Exil nach England. In London beteiligte er sich am Aufbau des norwegischen Exilradios, gestaltete eigene Radiosendungen und wurde in dieser Zeit so etwas wie ein Nationalheld für die Norweger in der besetzten Heimat. Immer wieder bemühte er sich darum, bei einem Flug der Royal Air Force über Deutschland als Reporter dabei zu sein und erhielt im Winter 1943 schließlich die Zusage. Es war sein letzter Einsatz: In der Nacht vom 2. auf den 3. Dezember wurde sein Bomber über Berlin von der deutschen Flak abgeschossen.[4]

Unter den zahlreichen, auch politisch engagierten norwegischen Schriftstellern seiner Zeit war Grieg der Einzige, der zu den Brennpunkten historischer Ereignisse reiste. Bei ihm speiste sich das schriftstellerische Werk aus dem unmittelbaren Erleben vor Ort – er selbst betonte wiederholt, dass er nur über Dinge schreiben könne,

---

[3] Ugelvik Larsen, Stein: When Fascism became treason. Fascism and Literature in Norway, in: ders./Beatrice Sandberg (Hg.): *Fascism and European Literature*. Bern/Berlin et al. 1991, S. 358–385, S. 368. Vgl. auch Borgen, Johan: *Nordahl Grieg*. Oslo 1945, S. 53, sowie Uecker, Heiko u. Joachim Trinkwitz (Hg.): *Die Klassiker der skandinavischen Literatur. Die großen Autoren vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart*. Essen 2002, Neuaufl., S. 86.

[4] Vgl. Ugelvik Larsen: *Fascism*, S. 364 und Uecker: *Klassiker*, S. 82–85.

die er selbst erlebt und gesehen habe. Die Perspektive des Reporters bestimmt viele seiner literarischen Veröffentlichungen, ebenso überlagern sich in seinen Reportagen mitunter Fakten und Fiktion. Trotz oder gerade wegen seiner zahlreichen Reisen fühlte sich Grieg seiner Heimat aufs Engste verbunden. Marxistischer Internationalismus und Vaterlandsliebe waren für ihn ohne weiteres miteinander vereinbar, was jedoch mitunter auf Unverständnis stieß. So wurde Grieg etwa aufgrund seiner patriotischen Heimatgedichte von der norwegischen Linken als konservativ bzw. reaktionär eingestuft.[5] Auch Griegs kompromisslose und militante Haltung unterschied ihn von den anderen Intellektuellen. Am deutlichsten wurde dies ab dem Sommer 1936, als in Russland die Moskauer Prozesse begannen und Stalin ehemalige Weggefährten und unliebsame Konkurrenten ausschalten ließ.[6] In den Augen zahlreicher Linksintellektueller verlor damit die Sowjetunion ihren Nimbus, ein gesellschaftliches Vorbild für Europa zu sein, viele distanzierten sich daraufhin vom sozialistischen Russland. Grieg hingegen verteidigte Stalins Maßnahmen. Seiner Meinung nach war Gewaltanwendung in bestimmten Situationen gerechtfertigt: Vor dem Hintergrund der in Deutschland, Italien und anderswo in Europa erstarkenden autoritären, rechtsgerichteten Regime konnten Zweifler im kommunistischen Lager die eigenen Reihen schwächen und somit der Gegenseite Vorschub leisten. Mit dieser unbedingten Moskautreue isolierte sich Grieg weitgehend vom norwegischen Literaturbetrieb, zumal er seinen Standpunkt in Artikeln für die Zeitschrift *Veien Frem* und in dem Roman *Ung må verden ennu være* immer wieder deutlich machte. Dies trug maßgeblich dazu bei, dass er Ende 1937 *Veien Frem*, in der vormals so illustre Personen wie Thomas Mann, Aldous Huxley, Sigurd Hoel und Arnulf Øverland publiziert hatten, aus Mangel an beitragenden Autoren und Abnehmern einstellen musste.[7]

3. Die Intellektuellen und der Krieg um Spanien

Als sich die Militärs unter General Francisco Franco am 18. Juli 1936 gegen die demokratisch gewählte republikanische Regierung in Spanien erhoben und ein drei Jahre andauernder bewaffneter Konflikt seinen Anfang nahm, ordnete die europäische Öffentlichkeit diesen Krieg vor dem Hintergrund der politischen Ereignisse im Europa der 1930er Jahre ein.

---

5 Vgl. Vorwort bei Grieg, Nordahl: *Veien frem. Artikler i utvalg ved Odd Hølaas*. Oslo 1947, S. 8.

6 Die große Säuberung von 1936 bis 1938 war die Abrechnung Stalins mit seinen Gegnern. In diesen Jahren wurden die alten Revolutionäre in Partei und Armee liquidiert. Dies war eine wichtige Voraussetzung für die Errichtung der stalinistischen Diktatur. Höhepunkt dieser Maßnahmen waren drei Schauprozesse in Moskau, bei denen auch der Politiker, Wirtschaftstheoretiker und ehemalige Weggefährte Lenins, Nikolai Bucharin, zum Tode verurteilt und hingerichtet wurde.

7 Vgl. Uecker: *Klassiker*, S. 87.

> Der Spanische Bürgerkrieg wird häufig als erste bewaffnete Auseinandersetzung zwischen >Faschismus< und >Antifaschismus<[8] betrachtet. Eine auf die Ideologien bezogene Interpretation des Bürgerkrieges gewinnt zusätzlich an Gewicht, wenn die massive militärische Intervention Italiens, Deutschlands und der Sowjetunion in Betracht gezogen wird. So verstanden die meisten Zeitgenossen den Konflikt als Auseinandersetzung zwischen Ideologien, mit der nicht nur das Schicksal Spaniens, sondern darüber hinaus der zivilisierten Menschheit auf dem Spiel stand.[9]

Über kaum einen anderen bewaffneten Konflikt haben Journalisten, Schriftsteller und Intellektuelle so viel geschrieben wie über den spanischen Bürgerkrieg. Er »war der erste große Informationskrieg, bei dem nicht nur die Schriftsteller, sondern vor allem die Journalisten eine Schlüsselrolle spielten, um die Sache der Republik der internationalen Öffentlichkeit zu erklären« (var den første store informasjonskrigen, der ikkje berre forfatterne, men framfor alt journalistane spela ei nøkkelrolle med å forklare republikkens sak for den internasjonale opinionen).[10] Unter anderem hielten sich Ernest Hemingway, Stephen Spender, Ilja Ehrenburg, Egon Erwin Kisch und Antoine de Saint-Exupéry in Spanien auf und waren dort als Kriegskorrespondenten tätig – einige von ihnen setzten ihren Erlebnissen auch literarische Denkmäler, wie es beispielsweise Hemingway mit seinem Roman *Wem die Stunde schlägt* (1940) tat. Dabei berichteten sie fast ausschließlich aus der Perspektive des republiktreuen Lagers. Wer dort als Journalist tätig war, sah sich nicht als neutraler Protokollant des Geschehens, sondern zeigte offen seine Sympathien und versuchte gezielt, seine Leser für die Sache der Republik einzunehmen. Dieses Engagement reichte so weit, dass Geschichten erfunden und Fotos gestellt wurden – das Bild vom angeblich sterbenden Soldaten des Fotografen Robert Capa ist hierfür ein eindrückliches Beispiel. Andere wie etwa George Orwell und André Malraux kämpften nicht nur mit Worten, sondern auch mit Waffen und schlossen sich den Internatio-

---

8 In der Forschung ist es umstritten, inwiefern bei der Franco-Diktatur von einem faschistischen Regime gesprochen werden kann, geschweige denn ob die sich während des Krieges herausbildenden Herrschaftsstrukturen im Franco-Lager als faschistisch bezeichnet werden können. Ebenso wenig fanden sich unter den Republiktreuen ausschließlich Kommunisten und Sozialisten. Dieser Aufsatz gibt die schematische Einteilung wieder, die Grieg – und mit ihm viele andere Linksintellektuelle – in seinen Publikationen vornahm: Er setzt die Aufständischen und ihre Unterstützer mit den »Faschisten« gleich; »Antifaschisten« wiederum sind all jene, welche die republikanische Regierung Spaniens unterstützen.

9 Collado Seidel, Carlos: *Der Spanische Bürgerkrieg. Geschichte eines europäischen Konflikts.* München 2006, S. 9. Kurz nach der Erhebung begannen Hitler und Mussolini bereits, die Aufständischen mit Waffen und Personal zu unterstützen – die von Deutschland entsandte Legion Condor, die im April 1937 Guernica bombardierte, ist eines der bekanntesten Beispiele. Ab Oktober 1936 leistete auch die Sowjetunion ihrerseits Waffenhilfe an die spanische Republik, wenn auch in sehr viel geringerem Maße.

10 Hoem: *Ungdommen*, S. 247.

nalen Brigaden an.[11] Auch die Liste der spanischen Literaten, die sich auf die Seite der Republiktreuen schlugen, ist lang. Da ihre Perspektive auf ihr Land jedoch eine »von innen« war, ist es nahe liegend, Grieg vor allem in die Tradition der ausländischen Kriegsberichterstatter zu stellen und mit jenen zu vergleichen.

4. Nordahl Griegs Aufenthalte in Spanien

Es ist belegt, dass Grieg sich den Internationalen Brigaden anschließen wollte, jedoch auf den Rat seiner Freunde in der norwegischen Kommunistischen Partei hörte und von diesem Vorhaben Abstand nahm. Im Juli 1937 reiste Grieg dennoch nach Valencia, allerdings in seiner Eigenschaft als Schriftsteller: Als Vertreter Norwegens hatte ihn die spanische Autorenvereinigung eingeladen, am 2. Internationalen Schriftstellerkongress zur Verteidigung der Kultur teilzunehmen. Die Autorenvereinigung vertrat die spanische Republik – eine Teilnahme an dem Treffen war somit auch ein politisches Statement.[12]

Der Kongress wurde in Valencia eröffnet und in Madrid fortgeführt. Im Anschluss blieb Grieg mehrere Wochen in Madrid und nutzte seinen Aufenthalt, um Eindrücke für journalistische Beiträge zu sammeln. Dabei besuchte er unter anderem das Thälmann-Bataillon der Internationalen Brigaden, das zu dem Zeitpunkt in der Schlacht bei Brunete nahe Madrid im Einsatz war. Kommandant dieses Bataillons war der deutsche Schriftsteller Ludwig Renn, den Grieg kurz zuvor beim Schriftstellerkongress kennen gelernt hatte. Im Winter 1937/38 hielt sich Grieg erneut in Spanien auf, dieses Mal im Norden des Landes, um gemeinsam mit der norwegischen Kriegskorrespondentin Lise Lindbæk von der Schlacht bei Teruel zu berichten.[13] Nachdem die Franco-Truppen Teruel eingenommen hatten, reiste Grieg zurück in seine Heimat. Dort schrieb er seinen einzigen Roman: *Ung må verden ennu være* erschien im Herbst 1938 – eine Momentaufnahme des Vorkriegseuropa und in vielerlei Hinsicht ein Konzentrat von Griegs literarischem und journalistischem Gesamtwerk.[14] Neben Russland, England und Norwegen ist auch das Bürgerkriegs-Spanien einer der Handlungsorte des Romans.

---

[11] Vgl. Martínez de Pisón, Ignacio: Un ejército de poetas. In: *Centro Virtual Cervantes: Corresponsales en la Guerra de España, 2006 – 2008*, http://cvc.cervantes.es/corresponsales/martinezdepison.htm sowie Requate, Jörg: Mit Waffen und Worten. In: *message* 1 (1999), Online-Ausgabe unter www.message-online.com. Ab Herbst 1936 wurden die ersten Einheiten von ausländischen Soldaten, die in den so genannten Internationalen Brigaden organisiert waren, auf der Seite der Republik eingesetzt. Bis 1938 kämpften etwa 59.000 Ausländer in diesen Verbänden.

[12] Vgl. Hoem: *Ungdommen*, S. 242.

[13] Vgl. ebd., S. 248–250.

[14] Vgl. Uecker: *Klassiker*, S. 89.

5. Darstellung der Literaten und Journalisten

In seinen Veröffentlichungen zu Spanien beschreibt Grieg unter anderem seinen eigenen Alltag und den seiner Journalisten-Kollegen. Auch die Teilnehmer am Schriftstellerkongress werden erwähnt, vor allem Ludwig Renn wird ausführlich in seiner Doppelrolle als Literat und Soldat vorgestellt. Grieg stellt dabei auch immer wieder seine eigene Rolle als Journalist auf den Prüfstand – als ein Mensch, der zwar die Ereignisse protokolliert und Position bezieht, jedoch nicht selbst zu den Waffen greift und als Berichterstatter besonderen Schutz genießt.

An dem Schriftstellerkongress 1937 nahmen etwa 200 Schriftsteller aus 30 Ländern teil – damit verdeutlichte die internationale Intelligenz ihre entschiedene Unterstützung der Republik sowie eine bis dato beispiellose politische Einigkeit.[15] Der Auftakt zur Konferenz fand im Rathaus von Valencia statt, Grieg sieht Martin Andersen Nexø, José Bergamín, André Malraux sowie Ludwig Renn unter den Gästen, unterstreicht allerdings auch, das andere Eingeladene fehlen: Federico García Lorca wurde von Francos Schergen getötet und Gustav Regler, der bereits in den Reihen der Brigadisten kämpft, wurde bei Huesca verwundet und liegt im Hospital.[16] Am folgenden Tag werden die Kongressteilnehmer in Limousinen von Valencia durch eine vom Krieg zerstörte Landschaft nach Madrid gebracht. An der dortigen Universität wird zu Ehren der Schriftsteller ein Festbankett ausgerichtet, Honoratioren sprechen zu den Teilnehmern, eine Ehrenwache steht bereit: Die republikanische Regierung weiß, wie sie sich diesen Kongress für ihre Propaganda zunutze machen kann. Vor dem Hintergrund des Krieges erscheinen Grieg diese Feierlichkeiten zunehmend befremdlich. Mehr noch: Für ihn gibt es keinen Grund zum Feiern, denn der Krieg in Spanien konnte nur ausbrechen, weil »die Geistesmenschen« zuvor in ihrer Arbeit versagt hätten: »Schlecht hatten wir mit unseren Worten und Gedanken die Kultur verteidigt. [...] Aber wenn die Welt vor Zeiten voller Blindheit, Grausamkeit und Qual zitterte, sagten wir, dass die Kultur in Gefahr sei. Welche Kultur?« (Dårlig hadde vi med vårt ord og tanker forsvart kulturen [...] Men når verden skalv foran tider av blindhet, grusomhet og kval, sa vi at kulturen var i fare. Hvilken kultur?)[17] Das Schuldgefühl des tatenlos zusehenden Beobachters thematisiert Grieg an verschiedenen Stellen und auch die Dichotomie zwischen Geistes- und Handlungsmenschen tritt immer wieder hervor. Im Unterschied zu Ludwig Renn etwa tauscht Grieg nicht die Schreibmaschine gegen die Pistole aus, und es ist dem Norweger anzumerken, dass er dies bedauert. Die Bewunderung, die Grieg für

---

[15] Vgl. Thornberry, Robert S.: Der Zweite Internationale Schriftstellerkongress zur Verteidigung der Kultur (1937). In: Günther Schmigalle (Hg.): *Der Spanische Bürgerkrieg. Literatur und Geschichte.* Frankfurt a.M. 1986, S. 115. Weitere Kongressteilnehmer waren Alexej Tolstoi, Bertolt Brecht, Anna Seghers, Heinrich Mann, Lion Feuchtwanger, Rafael Alberti, Antonio Machado, Pablo Neruda und Octavio Paz.

[16] Vgl. Grieg, Nordahl.: *Langveisfra. Græske breve – Kinesiske dager – Spansk sommer* (Gyldendals Uglebøger). Oslo 1964, S. 119–120.

[17] Grieg: *Langveisfra*, S. 112–113.

Ludwig Renn hegt, ist ein deutliches Indiz,[18] ebenso sein Unbehagen, als Korrespondent zwischen lauter Kämpfern im Grunde fehl am Platz zu sein: Als hoch gewachsener Skandinavier fühlt er sich zwischen den zierlichen Spaniern »krankhaft groß«[19], wenn es darum geht, im Gefecht Deckung zu suchen. Donald Morrison, ein fiktiver Journalist im Roman *Ung må verden ennu være*, der sich als Alter Ego Griegs interpretieren lässt, nimmt sich unter den Frontsoldaten als Eindringling wahr, denn »er konnte immer in eine Art Sicherheit zurückkehren. [...] es war eine geschlossene Gesellschaft hier draußen, die des Todes.« (han kunde alltid vende tilbake til en slags sikkerhet [...] det var et sluttet selskap her ute, dødens.)[20]

Dennoch erfährt Grieg auch Bestätigung für seine Arbeit, und er bekommt sie von den Frontkämpfern persönlich, die davon überzeugt sind, dass die Franco-Truppen langfristig zum Scheitern verurteilt sind, denn »sie haben nichts, wofür sie kämpfen können« (de har ikke noe de skal slåss for).[21] Ludwig Renn wird von Grieg folgendermaßen zitiert: »Der Respekt dem Menschen gegenüber ist das Wichtigste, auch im Krieg. [...] Unsere Idee ist besser als ihre, größer, edelmütiger. [...] Den Menschen zu bilden bedeutet, ihn dazu zu befähigen, die Welt zu verteidigen im Angesicht der Katastrophe, die sie bedroht; ein Werk des Geistes ist genauso wichtig wie ein Schützengraben« (menneskeverd er det viktigste, også i krig. [...] Vår idé er bedre enn deres, større, edelmodigere. [...] Å bygge mennesket, er å sette oss i forsvarstilstand foran den katastrofen som truer verden; et åndsverk er like viktig som en skyttergrav).[22] Mit Gedichten, Prosa und Zeitungsartikeln leistet somit auch Grieg einen Beitrag zur Verteidigung der Demokratie. Der Norweger weiß aus Erfahrung, dass dies nicht immer leicht ist: In *Spansk Sommer* schildert er die Schwierigkeit, überhaupt an die Front zu gelangen, denn der Zugang wird durch die Regierung beschränkt und vielen Journalisten bleibt oft nur, die offiziellen Verlautbarungen in ihre Berichterstattung zu übernehmen.[23] Gleichzeitig stehen die ausländischen Journalisten unter einem erheblichen Druck ihrer heimischen Redaktionen – und machen oftmals die Erfahrung, dass sich der Bürgerkrieg nicht mehr »ver-

---

18 Vgl. etwa »Borgerkrig i Spania«, erschienen in *Hjemmet* vom 11. Dezember 1937, abgedruckt in: Grieg: *Veien Frem*, S. 174–175. Dieser Artikel ist auch in *Spansk Sommer* abgedruckt.

19 »Journalist i Madrid«, erschienen in *Veien Frem* vom Oktober 1937, abgedruckt in: Grieg: *Veien Frem*, S. 112.

20 Grieg, Nordahl: *Ung må verden ennu være. Roman*. Oslo 1994, S. 185.

21 Grieg: *Langveisfra*, S. 163.

22 Ebd., S. 123.

23 Vgl. »Journalist i Madrid«, erschienen in *Veien Frem* vom Oktober 1937, abgedruckt in: Grieg: *Veien Frem*, S. 108f. Grieg befindet sich bei Brunete (Sommer 1937) und Teruel (Winter 1938) an der Front, die einzigen größeren Schlachten, bei denen Journalisten offiziell zugelassen waren. Vgl. García Santa Cecilia, Carlos: Corresponsal en España, in: *Centro Virtual Cervantes: Corresponsales en la Guerra de España, 2006–2008*, http://cvc.cervantes.es/corresponsales/sta_cecilia.htm.

kauft«.[24] Erschwerend kommt hinzu, dass das gegnerische Bürgerkriegslager seine eigene Version der Kriegsereignisse verbreitet und die Republiktreuen verleumdet. So wird Morrison in *Ung må verden ennu være* von seiner Redaktion in New York vorgeworfen, dass er »rote Propaganda« betreibe, und er muss bei dieser bürgerlichen Zeitung seine Artikel regelrecht »in die Spalten hineinzwingen«.[25] Die persönliche Anteilnahme, die Grieg und andere Journalisten für das republiktreue Lager empfinden, hat indes auch ihren Preis: Zwar bezahlt etwa Morrison seinen Einsatz in Spanien nicht mit dem Leben. Doch auch er ist vom Krieg gezeichnet: »Es lag ein graues Licht auf seinem Antlitz von all dem Tod, den er gesehen hatte.« (Det var et grått lys over ansiktet hans av all død han hadde sett.)[26] Schließlich fühlt er sich im zerbombten Barcelona mehr zu Hause als bei Frau und Kindern in Frankreich – der Ausnahmezustand ist zur Routine geworden. Auch dieses Gefühl der Heimat- und Rastlosigkeit dürfte der weit gereiste Grieg aus eigener Erfahrung gekannt haben.

6. Die Darstellung des antifaschistischen Lagers

Während seiner Spanienreisen hielt sich Grieg ausschließlich in dem Territorium auf, das von der republikanischen Regierung kontrolliert wurde. Dank seiner mehrwöchigen Aufenthalte konnte er auf ein breites Spektrum an Erlebnissen zurückgreifen, und so finden sich in seinen Veröffentlichungen gleichermaßen Eindrücke von der Front wie vom Alltagsleben der Zivilbevölkerung. Auch die mediterrane Landschaft und Lebensart nimmt Grieg gefangen, wenn er zu Beginn seiner ersten Reise die Orangenbäume und Weinreben am Wegesrand erwähnt und bewundert, dass die Bewohner »auf spanische Weise alles miteinander teilten, Brot und Wein« (på spansk vis delte de alt med hverandre, brød og vin).[27]

Das Leben der Menschen im republiktreuen Teil Spaniens gestaltet sich indes weniger idyllisch: Zwar bewundert Grieg den Mut der Bewohner von Barcelona und Madrid, die trotz ständiger Bombenangriffe ihr Leben weiterführen, so gut es geht.[28]

---

24 Vgl. Grieg: *Langveisfra*, S. 112.

25 Grieg: *Ung må verden ennu være*, S. 183–184. Tatsächlich ist der spanische Bürgerkrieg vor allem in seinem ersten Jahr in den Medien präsent. Besonders im Frühjahr 1937, als das deutsche Fliegergeschwader Legion Condor die baskische Stadt Guernica bombardierte, erreichte die Berichterstattung einen neuen Höhepunkt. Danach ebbte sie allerdings sukzessive ab und die Weltöffentlichkeit wendete sich anderen Themen zu: Der chinesisch-japanische Krieg (ab Juli 1937), der Anschluss Österreichs (März 1938) und das Münchner Abkommen (September 1938) belegten die Frontspalten der Zeitungen. Vgl. García Santa Cecilia: Corresponsal.

26 Grieg: *Ung må verden ennu være*, S. 253.

27 Grieg: *Langveisfra*, S. 109.

28 Vgl. etwa »Borgerkrig i Spania« in *Hjemmet* vom 11. Dezember 1937, und »Non-intervensjon – Små inntrykk fra Barcelona« in *Nordeuropa*, Nr. 1, 1938, beide abgedruckt in: Grieg: *Veien Frem*, S. 177 und 186.

Noch mehr unterstreicht er jedoch ihre Leiden und Entbehrungen. Kurze, aber erschütternde Schicksale werden etwa in *Ung må verden ennu være* beschrieben, mit dem Ziel, den Leser zu schockieren und aufzurütteln – wie etwa das eines Bergarbeiters aus der Provinz Extremadura, dessen Kind bei einem Luftangriff umgekommen ist: »Das Kind hatte so ein hübsches lachendes Gesicht, und es war wie eine Eierschale von einem Eisenbalken zermalmt worden, als eine Fliegerbombe das Haus traf« (Barnet hadde et slikt leende vakkert ansikt, og det var blitt knust som et eggeskall av en jernbjelke, da en luftbombe rammet huset).[29]

Weitaus umfassender sind indes Griegs Beschreibungen von der Front. In *Spansk Sommer* etwa »ist der Kriegsschauplatz in flimmernden klaren Bildern, wie in einem Film, dargestellt« (Krigsskodeplassen er sett i flimrende klare bilete, som på film).[30] Verletzung und Tod im Gefecht werden schonungslos geschildert, etwa wenn nach einem Volltreffer im Schützengraben »das Gesicht [eines Soldaten] weggeschossen war, nur eine blutige Masse befand sich noch auf dem Hals. Er lebte noch« (ansiktet var skutt bort; bare en blodig masse stod igjen paa halsen. Han levde ennå).[31] Aber auch Freundschaft und Mut, selbst in ausweglosen Situationen, werden von Grieg immer wieder thematisiert, und zwar so konsequent, dass man von einer Idealisierung der Frontsoldaten sprechen kann: Fast ohne Ausnahme handelt es sich um junge, idealistische Männer, die auch im Angesicht des Todes Besonnenheit zeigen.[32] Zudem zeichnen sie sich dadurch aus, dass sie aus verschiedenen Ländern stammen und unter teilweise schwierigen Bedingungen nach Spanien gekommen sind, um dort freiwillig auf Seiten der Republik in den Krieg zu ziehen. Diese Solidarität stellt Grieg bewusst den Kriegshandlungen gegenüber und zeigt damit, dass ein friedliches Zusammenleben unter Europäern möglich ist.

Auch in anderer Hinsicht spielen sich an der Front Szenen ab, mit denen Grieg Parallelen zu politischen Ereignissen in Europa zieht – so wird in *Ung må verden ennu være* ein Deserteur, der den Krieg schon als verloren betrachtet, von einem Kriegsgericht zum Tode verurteilt und erschossen.[33] Hiermit rechtfertigt Grieg die Moskauer Prozesse und argumentiert, dass in Ausnahmesituationen Zweifler eine Gefahr darstellen und es somit rechtmäßig sei, sich ihrer zu entledigen. In einer anderen Szene wiederum weigert sich ein Brigadist, weiter zu töten und wird von seinem Vorgesetzten folgendermaßen zurechtgewiesen: »Wir anderen müssen es tun. Bist Du besser, als wir es sind?« (Vi andre må gjøre det. Er du bedre enn oss?)[34] Grieg kritisiert auf diese Weise indirekt Pazifisten und Vertreter der Nichteinmischungspolitik, die mit ihrer Passivität letztendlich Franco begünstigen.

---

29 Grieg: *Ung må verden ennu være*, S. 173.

30 Hoem: *Ungdommen*, S. 248.

31 Grieg: *Ung må verden ennu være*, S. 179.

32 Vgl. etwa ebd., S. 171–179.

33 Vgl. ebd., S. 201.

34 Ebd., S. 180.

Es fällt auf, dass vor allem die ausländischen Soldaten in den Internationalen Brigaden im Mittelpunkt von Griegs Berichten stehen, weniger die spanischen Einheiten. Offensichtlich haben sie bei ihm einen starken Eindruck hinterlassen, so dass er ihnen mehr Zeilen widmet – womit er allerdings ihre tatsächliche Bedeutung innerhalb des republikanischen Heeres verfälscht. Besonders häufig erwähnt Grieg die Nordeuropäer unter den Brigadisten, wobei er unterstreicht, dass auch sie sich nicht mehr als Schweden, Dänen oder Norweger wahrnehmen, sondern als Skandinavier. Grieg mag an seine heimischen Leser gedacht haben, die besonders am Schicksal der nordeuropäischen Brigadisten Anteil nahmen, und auch für ihn selbst ist der Kontakt zu seinen Landsleuten wichtig, die ihm ein Heimatgefühl mitten in der Fremde geben.[35]

Darüber hinaus fasziniert Grieg der Heroismus einzelner Personen, wie etwa Ludwig Renn: Er »stand wieder oben am Hang, ungeheuer lang und dünn, ungeschützt vor dem blauen Sommerhimmel. Wie kein anderer war er in Don Quijotes Landschaft zu Hause. Im Widerstreit mit aller Vernunft dachte ich, dass solche Männer nicht sterben konnten.« (var igjen oppe på skrenten, umåtelig lang og tynn, udekket mot den blå sommerhimmelen. Som ingen annen hørte han hjemme i Don Quijotes landskap. I strid med all fornunft tenkte jeg at slike menn kunne ikke dø).[36] Mit der Erwähnung Don Quijotes unterstreicht Grieg die aussichtslose Lage, in der sich die republiktreuen Truppen gegenüber dem Franco-Lager befinden. Die Brigadisten übernehmen die Rolle der tragischen Helden in Griegs Publikationen. Vor allem in *Ung må verden ennu være* wird dies deutlich: Als Grieg diesen Roman verfasste, hatte sich das Blatt in Spanien bereits zugunsten der Aufständischen gewendet und Grieg dürfte bewusst gewesen sein, dass die Republik langfristig unterliegen musste.

Nichtsdestotrotz spricht sich Grieg in seinen Berichten immer wieder dafür aus, die Nichteinmischungspolitik des Auslands in Spanien zu beenden. Die unzureichende Bewaffnung und die mangelhafte Ausrüstung, unter der die Republiktreuen chronisch litten,[37] sind ein häufig wiederkehrendes Thema. Schuld ist nach Griegs Meinung das Waffenembargo des Westens, das die Republik benachteiligt, da es von Italien und Deutschland unterlaufen wird, die Franco mit Waffen und Truppen versorgen. In einem Interview, das Grieg mit dem Kommandanten des republikanischen Heeres für Madrid, José Miaja, führt, erklärt der General: »Der Großteil Europas sympathisiert mit uns, darüber freuen wir uns, aber lassen Sie uns Waffen kaufen. Man bewundert uns, weil wir die Demokratie verteidigen; geben Sie uns Waffen. Man schickt uns humanitäre Hilfe, kommen Sie mit Waffen. Dann werden wir den Rest alleine schaffen« (Størstedelen av Europa har sympati for oss, det er vi glad for, men la oss få kjøpe våben. Man beundrer oss fordi vi forsvarer

---

35 Vgl. Grieg: *Langveisfra*, S. 158 und 162.

36 Ebd., S. 156.

37 Vgl. Collado Seidel: *Bürgerkrieg*, S. 122.

demokratiet; gi oss våben. Man sender oss humanitær hjelp, kom med våbnene. Så skal vi klare resten selv).[38]

Für europäische wie nordamerikanische Linksintellektuelle war Spanien ein Schlachtfeld, auf dem eine Art Generalprobe zu einem neuen großen Krieg auf dem Kontinent stattfand. Sich dort auf der richtigen Seite zu engagieren, war für jeden demokratisch gesinnten Intellektuellen eine Verpflichtung – vor allem, als die Waffenhilfe für Franco durch Hitler und Mussolini die Theorie einer internationalen faschistischen Verschwörung zu bestätigen schien.[39] Auch Grieg folgt dieser Lesart, für ihn repräsentiert die Republik »das Volk«,[40] als »Spanien« wird stets das Lager der Republiktreuen bezeichnet, dass »seine Unabhängigkeit schützt«[41] gegenüber dem internationalen Kapitalismus, der sich des Faschismus als ausführender Gewalt bedient. So muss sich die Zivilbevölkerung vor Luftangriffen in Sicherheit bringen, und auch die Soldaten der Republik sind in Griegs Darstellung immer die Attackierten, nie jedoch die Angreifenden – der Norweger sieht die republiktreue Seite klar als Opfer, das in dieser Situation das Recht und die Pflicht hat, sich zur Wehr zu setzen.[42]

7. Die Darstellung des faschistischen Lagers

Das kommunistische China, die Sowjetunion und das Lager der Republiktreuen im spanischen Bürgerkrieg kannte Grieg aus eigener Anschauung. Im nationalsozialistischen Deutschland, im faschistischen Italien oder im von Franco beherrschten spanischen Territorium war der weltgewandte Norweger nie gewesen und so auf Berichte aus zweiter Hand und seine eigene Imagination angewiesen. Es verwundert nicht, dass sich Darstellungen des faschistischen Lagers in erster Linie im Roman *Ung må verden ennu være* finden, in dem Grieg die literarische Freiheit besaß, fiktive Charaktere und Szenen einzubauen.

Grieg trifft während seines Aufenthalts in Spanien nur wenige, die auf der Seite der Aufständischen stehen. Meist ist der Kontakt indirekter Natur, etwa wenn Fliegergeschwader die Stellungen der Brigadisten angreifen. Begegnet er dennoch einzelnen Vertretern des gegnerischen Lagers, ist auffällig, wie stark er diese zu entlasten versucht: So sind Soldaten, die von den Brigadisten gefasst wurden, erfreut über ihre Gefangennahme, da sie vom Franco-Lager zwangsverpflichtet wurden und unfreiwillig in dessen Reihen kämpfen mussten.[43] Auch die auf Seiten Francos eingesetzten marokkanischen Einheiten werden entschuldigt, da diese, wie es ein Briga-

---

38 Grieg: *Langveisfra*, S. 118.

39 Vgl. Martínez de Pisón: ejército (= Fußnote 11).

40 *Veien Frem* vom Dezember 1937, abgedruckt in: Grieg: *Veien Frem*, S. 116.

41 »Det er *forbrytere* iblandt oss – noen betraktninger over de norske frivillige i Spania«, in *Arbeideren* vom 28. Februar 1938, abgedruckt in: Ebd., S. 181.

42 Vgl. *Veien Frem* vom Februar 1936, abgedruckt in: Ebd., S. 17.

43 Vgl. *Veien Frem* vom Oktober 1937, abgedruckt in: Ebd., S. 113–114.

dist in *Ung må verden ennu være* ausdrückt, lediglich aus Not die Aufständischen unterstützen: »Sie sind durch die Armut und die Einsamkeit in der Wüste so geworden. [...] Wenn wir gewinnen, werden wir gute Leute aus den Marokkanern machen« (De er blitt sånn av fattigdom og ensomhet i ørkenen. [...] Når vi vinner, skal vi få gjort bra folk av marokkanerne).[44]

Wirklich überzeugt vom Faschismus ist bei Grieg nur eine Minderheit, die, unterstützt durch fremdes Kapital, Deutsche, Italiener und »marokkanische Söldnertruppen«[45] für ihre Interessen kämpfen lässt. Der Norweger folgt hierbei der marxistischen Deutung des Faschismus, nach der sich das Großkapital mit autoritären Regimes verbündet, um die wachsende Stärke des Volkes zu unterdrücken. Die Darstellung dieser Personen ist eindimensional und schematisch, es überwiegt das Typenhafte. Im deutlichen Gegensatz dazu stehen die teils sehr genauen Charakterstudien, die Grieg von Angehörigen des republiktreuen Lagers zeichnet.

Dieser Gegenüberstellung bedient sich Grieg auch als Stilmittel; mit der Montagetechnik, die Grieg vom sowjetischen Film übernommen hatte und auch in seinen Dramen anwendete, ließen sich gesellschaftliche und politische Gegensätze besonders wirkungsvoll gegenüberstellen.[46] So springt Grieg in *Ung må verden ennu være* häufig zwischen den beiden Bürgerkriegslagern, gleichzeitig verdeutlicht er damit die verzweifelte Lage, in der sich die Republiktreuen befinden: In einer Szene sterben in Barcelona zahlreiche Zivilisten bei einem Bombenangriff, in der folgenden kehren ebenjene Piloten, die zuvor die Stadt angegriffen hatten, zu ihrer Flughafen-Basis auf Mallorca zurück. Ihr Einsatz erweckt eher den Eindruck eines unbeschwerten Urlaubs, wenn sie nach getaner Arbeit im Mittelmeer baden und die Sonne genießen. Der Flug über Barcelona wird als ungefährliches Spiel beschrieben.[47] Auch die Offiziere, die in einer anderen Szene ein Gefecht durch Ferngläser beobachten, befinden sich in sicherer Entfernung zum Geschehen.[48] Sie alle werden nie in einen direkten Kampf verwickelt und sind keiner unmittelbaren Todesgefahr ausgesetzt. Dadurch wirken sie fern und unbeteiligt am Geschehen und verlieren selbst ihre Menschlichkeit. Auf diese Weise will Grieg Ablehnung beim Leser hervorrufen und ihn so für die Seite der Republiktreuen einnehmen.

Besonders deutlich wird dies bei der Figur des Marquis Jesús de Roxas in *Ung må verden ennu være*, einem völlig überzeichneten Charakter, der die »feudalistische Einstellung der traditionellen Eliten gegenüber Gewerbetätigkeit und Arbeitsleistung«[49] symbolisiert. Er entstammt einem alten spanischen Adelsgeschlecht, das

---

44 Grieg: *Ung må verden ennu være*, S. 176.

45 *Veien Frem* vom Oktober 1936, abgedruckt in: Grieg: *Veien Frem*, S. 61.

46 Vgl. Borgen: *Grieg*, S. 30.

47 Vgl. *Ung må verden ennu være*, S. 229. Eine ähnliche Beschreibung findet sich auch in »Nonintervensjon – Små inntrykk fra Barcelona« in *Nordeuropa*, Nr. 1, 1938, abgedruckt in: Grieg: *Veien Frem*, S. 185.

48 Vgl. Grieg: *Ung må verden ennu være*, S. 179.

49 Collado Seidel: *Bürgerkrieg*, S. 11.

bereits bei der *Reconquista* der iberischen Halbinsel gegen die Mauren und bei der Eroberung der Azteken- und Inka-Reiche in Amerika gekämpft hat, womit Grieg die Familie in eine Tradition der Grausamkeit und Unterdrückung stellt. Der Stierkampf ist de Roxas Leidenschaft, und zwar im Wortsinne: Er genießt es, den Stier zu töten, ebenso wie ihn die Massenerschießungen, an denen er im Bürgerkrieg beteiligt ist, in Ekstase versetzen. Im Bordell und mit seiner Geliebten schließlich lebt er seine sexuellen, sadistischen Phantasien aus.[50] Bei ihm wendet Grieg eine an den Freud-Schüler Wilhelm Reich angelehnte »Vulgärpsychologisierung«[51] an: In *Ung må verden ennu være* verfügen lediglich die überzeugten Kommunisten über ein intaktes und erfülltes Sexualleben, während unter den Faschisten ein natürliches Verhältnis zur Sexualität nicht mehr existiert – lediglich Perversitäten und Machtphantasien werden ausgelebt. Auch wenn der italienische Pilot Vittorio über Barcelona im Einsatz ist, trägt dies in der Beschreibung Griegs deutliche sexuelle Konnotationen: »Er wartete so lange wie er konnte, bis er die Bomben abwarf, es war wie ein mächtiger Geschlechtsakt, bei dem es gut war, ihn in die Länge zu ziehen« (Han ventet så lenge han kunde med å slippe bombene, det var lik et maktfullt samleie som det var godt å trekke ut).[52] Mit dieser polemischen Umkehrung des Freud'schen Modells folgt Grieg weitgehend den Vorstellungen Reichs, der nach Möglichkeiten suchte, das Phänomen des Faschismus psychologisch zu erklären: Seiner Theorie zufolge unterdrückt die bürgerliche Gesellschaft sexuelle Regungen jedweder Art; der Faschismus dient als Ersatzbefriedigung, die Sexualität in Aggression gegenüber anderen umwandelt. Da Reich in den 1930er Jahren unter anderem in Oslo lebte und forschte und von norwegischen Schriftstellern wie etwa Sigurd Hoel auch intensiv rezipiert wurde, liegt es nahe, dass Grieg sich von dessen Publikationen beeinflussen ließ.[53]

In der Darstellung der Stadt Burgos, die während des Bürgerkriegs als Basis für die von Franco gebildete Regierung der »Nationalen« diente, steigert sich Grieg in die geradezu apokalyptische Beschreibung eines Gottesdienstes, in dem Faschismus, Religion und Sadismus eine Einheit bilden, symbolisiert im Bild des gekreuzigten Christus.[54] Grieg zeichnet ein Bild einer finsteren, rückwärtsgewandten Welt, die danach trachtet, das Rad der Zeit zurückzudrehen und »in schwarze und blutige Jahrhunderte zurückzuzwingen« (tvinge tilbake til sorte og blodige århundrer).[55]

---

50 Vgl. Grieg: *Ung må verden ennu være,* S. 239–244.

51 Dahl, Willy: *Norges Litteratur,* Bd. 3: Tid og tekst 1935–1972, Oslo 1989, S. 65.

52 Grieg: *Ung må verden ennu være,* S. 230.

53 Wilhelm Reich emigrierte kurz nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten von Berlin zuerst nach Kopenhagen, dann nach Malmö und schließlich 1934 nach Oslo. Noch 1933 publizierte er von Skandinavien aus sein bekanntestes Werk, *Die Massenpsychologie des Faschismus.*

54 Vgl. ebd., S. 243–244.

55 *Veien Frem* vom Oktober 1936, abgedruckt in: Grieg: *Veien Frem,* S. 62.

8. Norwegen und die »Heimatfront«

Norwegen war mit ähnlichen politischen und sozialen Problemlagen konfrontiert, mit denen sich in den 1930er Jahren die meisten europäischen Länder auseinandersetzten. Nichtsdestotrotz besaß das Land ein stabiles demokratisches System: Das norwegische Pendant zur NSDAP, die Partei *Nasjonal Samling* (Nationale Sammlung), war denkbar schwach und stellte keine Parlamentsabgeordneten, gleiches galt für die kommunistische Partei. Die norwegische Arbeiterpartei bildete die Regierung – allerdings regierte sie mit einer Minderheit im Parlament und musste auf das bürgerliche Lager Rücksicht nehmen. So bewegte sich die Politik der norwegischen Regierung zwischen Sympathie für die Republiktreuen in Spanien und Zugeständnissen an konservative Kräfte in Norwegen, die ihrerseits mit Franco sympathisierten. Einerseits unterstützte die Arbeiterpartei Spendensammlungen und die Werbung von Kriegsfreiwilligen. Beides wurde in Norwegen, wie in vielen anderen Staaten auch, von der kommunistischen Partei organisiert. Bis zum Sommer 1938 kamen auf diese Weise mehr als eine Million Kronen an Spendengeldern zusammen – im Verhältnis zur Bevölkerungszahl war das mehr als in jedem anderen Land, und dieses Geld kam überwiegend von den Arbeitern.[56] Insgesamt 300 Norweger meldeten sich außerdem als Freiwillige, um auf der Seite der Republik in den Internationalen Brigaden zu kämpfen.

Norwegen gehörte indes auch zu den Staaten, die ab August 1936 eine Nichteinmischungspolitik verfochten und jedwede Unterstützung für eine der beiden Bürgerkriegsparteien verweigerten.[57] In Norwegen wurde diese Position durch Außenminister Halvdan Koht vertreten. Nichtsdestotrotz machten norwegische Reeder unter dem Deckmantel der Neutralität gute Geschäfte mit dem Lager der Aufständischen und lieferten Güter und Lebensmittel an von Franco beherrschte Hafenstädte. Mehr noch: Als norwegische Schiffe in diesen Häfen den Bombenangriffen republikanischer Flugzeuge ausgesetzt waren, verlangten mehrere Reeder von der norwegischen Regierung Geleitschutz durch die norwegische Marine. Koht setzte im April 1937 einen entsprechenden Antrag im Storting durch, was einer De-Facto-Anerkennung Franco-Spaniens durch Norwegen gleichkam. Im Juli 1937 erließ die sozialdemokratische Regierung Norwegens schließlich ein Werbungsverbot für Kriegsfreiwillige – die norwegischen Spanienkämpfer riskierten bei ihrer Rückkehr in die Heimat Gefängnisstrafen.[58] Diese widersprüchliche Haltung der norwegischen Regierung wurde von der Linken und insbesondere von den Kom-

---

[56] Vgl. Bull, Edvard: *Norges Historie*, Bd. 13: *Klassekamp og Fellesskap*, Oslo 1979, S. 327.

[57] Dieses Übereinkommen war auch von Deutschland, Italien und der UdSSR unterzeichnet worden, die sich allerdings nicht an die Abmachung hielten. Da die sowjetische Hilfe für die spanische Republik weit geringer war als die der Deutschen und Italiener für Franco, verschob sich die Waagschale der Kriegsentwicklung sukzessive zugunsten der Aufständischen.

[58] Vgl. Hoem: *Ungdommen*, S. 241 und 248 sowie Bull: *Historie*, S. 328.

munisten immer wieder scharf kritisiert[59] – und Grieg war dabei häufig ihr Sprachrohr.

Stellung zur norwegischen Position nimmt Grieg vor allem in seinen journalistischen Beiträgen, allen voran in der Zeitschrift *Veien Frem*. Häufig handelt es sich um Aufrufe an seine Leser, das republiktreue Spanien zu unterstützen, etwa in Form von Geldspenden für Essen und Medizin.[60] Je weiter der Krieg voranschreitet und je schwieriger die Lage für die spanische Republik wird, desto nachdrücklicher fordert Grieg auch die Aufgabe der Nichteinmischungspolitik sowie Waffenlieferungen an das republiktreue Lager: »Es hat genug Blut, genügend Leichen gegeben für unser Mitgefühl, und jetzt müssen wir einige Lebende retten« (det har vært nok blod, nok lik for vår medfølelse, og nu må vi redde noen levende).[61]

Im Gegenzug verurteilt Grieg regelmäßig die Kontakte norwegischer Geschäftsleute zum Lager der Aufständischen und fordert ein Embargo gegen Franco.[62] Sowohl in seinem Roman als auch in seinen journalistischen Beiträgen kritisiert er zudem die Situation in der norwegischen Botschaft in Madrid, die 800 Personen Unterschlupf und diplomatischen Schutz vor der republikanischen Regierung gewährt. Die Insassen sind gut versorgt, derweil ringsum die Zivilbevölkerung Hunger leidet – und zu allem Überfluss, so ist es für Grieg erwiesen, werden aus dem Botschaftsgebäude militärische Informationen sowie Waffen ans Franco-Lager geliefert.[63] Im Grunde, so suggeriert Grieg, gibt Norwegen mit seiner Position des Ausgleichs dem internationalen Kapitalismus freie Hand und unterstützt damit indirekt den Aufstieg des Faschismus.

Auch wendet er sich gegen die Kriminalisierung der norwegischen Spanienkämpfer und deren Darstellung in der heimischen Presse, derzufolge es sich bei den Brigadisten um Söldner handele, die nur auf den schnellen Verdienst aus seien. Grieg stellt diesem Urteil seine eigenen Erlebnisse in Spanien gegenüber und unterstreicht den Heroismus der Kriegsfreiwilligen.[64] Vor allem die Skandinavier in ihren Reihen erwähnt er häufig, vorrangig, um sich der Anteilnahme seiner Leser zu versichern. Eine Rede, die Grieg im September 1937 unmittelbar nach seiner Rückkehr aus Spanien hielt, widmete er ihnen ebenfalls. Auch hier inszeniert er die nordeuropäischen Kriegsfreiwilligen als aufrechte tapfere Männer, die das Opfer auf sich ge-

---

59 Vgl. ebd., S. 327–329.

60 Vgl. *Veien Frem* vom Oktober 1936, abgedruckt in: Grieg: *Veien Frem*, S. 62.

61 »Non-intervensjon – små inntrykk fra Barcelona« in *Nordeuropa*, Nr. 1, 1938, abgedruckt in: Ebd., S. 186.

62 Vgl. *Veien Frem* vom Mai – Juni 1937, abgedruckt in: Ebd., S. 106.

63 Vgl. *Ung må verden ennu være*, S. 138ff. und »Det er forbrytere iblandt oss – noen betraktninger over de norske frivillige i Spania« in *Arbeideren* vom 28. Februar 1938, abgedruckt in: Grieg: *Veien Frem*, S. 181.

64 Vgl. ebd., S. 183.

nommen haben, stellvertretend für die skandinavischen Völker in Spanien Freiheit, Frieden und Demokratie zu verteidigen.[65]

Dabei verweist Grieg stets darauf, dass der Bürgerkrieg in Spanien kein ferner Konflikt ist, sondern entscheidende Auswirkungen auf das weitere Schicksal Europas haben wird: »Diejenigen, die für die Demokratie in Spanien kämpfen, kämpfen für unsere Sache. Die Freiheit verblutet in Spanien. Helft Spanien!« (De som kjemper for demokratiet i Spania, kjemper for vår sak. Friheten forblør I Spania. Hjelp Spania!)[66] Die Norweger, die sich in Sicherheit wiegen und tatenlos zusehen, seien »Deserteure an der spanischen Front«.[67] Eine neutrale Haltung gegenüber dem Bürgerkrieg existiert für Grieg nicht, da diese Position eine der Schwäche ist und von den faschistischen Kräften ausgenutzt wird. Auch das Erstarken des Faschismus sieht der Norweger als etwas an, das seine Heimat unmittelbar bedroht: »Der Faschismus wird in der Reserve gehalten, auch in unserem Land« (fascismen holdes i reserve, også i vårt land).[68] Auch fordert er, dass die norwegischen Behörden alle Offiziere, die die demokratisch gewählte Regierung nicht anerkennen, aus ihren Ämtern entfernen, um so einen möglichen Putsch zu verhindern.[69] Der direkte Vergleich mit der Erhebung der Militärs um Franco hatte durchaus seine Berechtigung, da die Partei *Nasjonal Samling*, so unbedeutend sie in Norwegen auch war, die Legitimation der demokratisch gewählten Regierung konsequent in Frage stellte und auch einige hochrangige Offiziere zu ihren Mitgliedern zählte. Zudem ist es belegt, dass Parteichef Vidkun Quisling Kontakte zu hochrangigen NSDAP-Mitgliedern unterhielt und einem möglichen deutschen Angriff auf Norwegen aufgeschlossen gegenüberstand, um einen Staatsstreich durchzuführen und sich selbst zum Regierungschef zu proklamieren. Als deutsche Truppen im Frühjahr 1940 in Norwegen einmarschierten, zeigte sich, wie hellsichtig Griegs Vermutungen gewesen waren.[70]

9. Schluss

In seinen journalistischen Veröffentlichungen legt Grieg Wert auf Authentizität, möglichst nah will er dem Leser die Lebensbedingungen der Spanier im republiktreuen Lager bringen, um ihn aufzurütteln und zu aktivieren. Realistische und detaillierte Beschreibungen, die Wiedergabe ganzer Dialoge unter den Brigadisten ein-

---

65 Rede im Folkets Hus vom 10. September 1937, abgedruckt in: Grieg: *Veien Frem*, S. 165–169.

66 *Veien Frem* vom Oktober 1936, abgedruckt in: Ebd., S. 62.

67 *Veien Frem* vom Mai – Juni 1937, abgedruckt in: Ebd., S. 107.

68 *Veien Frem* vom Oktober 1936, abgedruckt in: Ebd., S. 62.

69 Vgl. *Veien Frem* vom Dezember 1937, abgedruckt in: Ebd., S. 117.

70 Vgl. Longum, Leif: Arnulf Øverland og Nordahl Grieg – nazismen og krigen, in: Bjarte Birkeland et al. (Hg.): *Nazismen og norsk litteratur*, Oslo 1995, 2. Aufl., S. 142–156, S. 361–362.

schließlich eingestreuter spanischer Ausdrücke sorgen für große Unmittelbarkeit.[71] Grieg beschreibt anschaulich, was er auf seinen Reisen erlebt und wen er gesprochen hat. Dabei versteht er sich nicht als neutraler Beobachter, sondern gibt stets seine persönliche Einstellung wieder.

Alles, was Grieg nicht aus persönlicher Erfahrung kennt, wie etwa das faschistische Lager, gerät hingegen schematisch oder wird ganz weggelassen. Dieser Darstellung, die in Bezug auf die Faschisten auch unter die Gürtellinie zielt, steht die ebenso durchgängige Idealisierung des antifaschistischen Lagers gegenüber, dessen Vertreter, und unter ihnen insbesondere die Brigadisten, fast ausschließlich als tapfere Helden gezeigt werden. Wenn überhaupt irgendwo, dann ist unter ihnen »das Gute zu finden«.[72] Es ist offensichtlich, dass Grieg sich diesen Spanienkämpfern besonders nahe fühlte: Sie waren Ausländer wie er selbst, viele von ihnen waren überzeugte Kommunisten und – als Kriegsfreiwillige – ebenso entschiedene Idealisten. Griegs Bewunderung für diese Männer ist womöglich auch Ausdruck seiner Sehnsucht, einer von ihnen sein zu wollen. Hinzu kam, dass sich unter diesen Einheiten ein hoher Anteil von Schriftstellern und Intellektuellen befand. »Der damit einhergehende niedrige Professionalisierungsgrad dieser Einheiten sollte allerdings bei allem Idealismus der Freiwilligen zu militärischen Problemen und hohen Verlusten führen.«[73] Dies kommt bei Grieg nicht zur Sprache, ganz im Gegenteil: Ludwig Renn etwa ist für ihn das Paradebeispiel des umsichtigen Befehlshabers im Feld. Schuld an der schlechten Situation im republiktreuen Lager sind ausschließlich äußere Faktoren, allen voran die Nichteinmischungspolitik des Auslands, die zu schlechten Versorgungsbedingungen für die Republiktreuen führt.

Grieg reiste zu einem Zeitpunkt nach Spanien, als seine politische Einstellung bereits gefestigt war, seine Wahrnehmung des Bürgerkriegs ist die eines überzeugten und moskautreuen Kommunisten. Was nicht in dieses Weltbild passte, klammerte er aus oder wollte er nicht sehen. Die Vielfalt der politischen Fraktionen – und damit auch Friktionen – innerhalb des republiktreuen Lagers erwähnt Grieg mit keiner Silbe. So ist es bemerkenswert, dass er etwa zum »Bürgerkrieg im Bürgerkrieg«[74]

---

71 In *Spansk Sommer* etwa gibt Grieg häufig den Arbeitergruß »Salud!« wieder, andernorts auch kurze Befehle und Warnungen im Gefecht, vgl. etwa Grieg: *Ung må verden ennu være*, S. 181. Dabei unterlaufen ihm mitunter auch Fehler in der Wiedergabe des Spanischen, wie etwa beim Kampfnamen des Generals »El Campesino« in *Spansk Sommer*, den Grieg durchweg als »El Camposino« (sic) bezeichnet.

72 Grieg: *Ung må verden ennu være*, S. 185.

73 Collado Seidel: *Bürgerkrieg*, S. 118.

74 Ebd., S. 130. Der Konflikt lud sich an der Frage auf, ob sich Revolution und Krieg parallel verfolgen ließen. Die Kommunisten sprachen sich dafür aus, zuerst den Krieg zu beenden, um sich dann der Umsetzung einer neuen Gesellschaftsordnung zuzuwenden. Mit dieser Haltung wurden sie von moderaten Sozialisten und bürgerlich-republikanischen Parteien unterstützt. Ihnen gegenüber standen die Anarchisten, von Moskau unabhängige Kommunisten sowie die radikale Linke innerhalb der sozialistischen Partei, für die eine erfolgreiche Revolution die Vorbedingung für einen Sieg im Bürgerkrieg darstellte. Im Mai 1937 steigerte sich

1937 in Barcelona, der das republiktreue Lager nachweislich schwächte, keinerlei Stellung nimmt. Ebenso wenig finden sich Verweise etwa auf die regionalen Nationalismen in Katalonien und im Baskenland oder den in Spanien stark ausgeprägten Anarchosyndikalismus und damit auf genuin spanische Problemlagen, die den Bürgerkrieg in einigen Aspekten zu einem Konflikt machten, der nur aus der Geschichte dieses Landes zu verstehen ist.

Seine politische Einstellung änderte Grieg nicht, wohl aber veränderte sich sein Ton im Laufe der Jahre. Seine erste Spanienreise im Sommer 1937 ist eine Zäsur: »Spanien veränderte ihn. Er kam als ernsthaft enttäuschter Mensch aus Spanien zurück« (Spania forandret ham. Han kom hjem fra Spania som et alvorlig skuffet menneske).[75] Danach wurden seine Appelle gegen das Waffenembargo eindringlicher in dem Maße, in dem sich das Kriegsglück zugunsten Francos wendete. Dabei unterstrich er stets, dass eine neutrale bzw. unpolitische Haltung gegenüber den Ereignissen in Europa nicht existierte – Tatenlosigkeit bzw. das Ignorieren politischer Entwicklungen war für Grieg gleichbedeutend mit einer Begünstigung des Faschismus. Auch an der nordeuropäischen Peripherie befand man sich Grieg zufolge mitten auf den politischen Schauplätzen des Kontinents. Spanien war kein fernes Land, sondern eine mögliche Zukunft für Norwegen selbst: Dieser konsequent internationale Blick unterscheidet Grieg maßgeblich von anderen norwegischen Schriftstellern seiner Generation. Eher lässt er sich in eine Tradition der angelsächsischen Literatur rücken, zu der Grieg aufgrund seines Studienaufenthaltes in Oxford ein enges Verhältnis besaß.[76] Nichtsdestotrotz bewahrte er sich einen »skandinavischen Blick« auf die Dinge, indem er vor allem die nordeuropäischen Brigadisten porträtierte und die Position Norwegens zum Bürgerkrieg thematisierte.

Besonders in *Ung må verden ennu være* findet sich auch eine gehörige Portion Sarkasmus und beißender Spott. Grieg schrieb diesen Roman 1938 unter dem Eindruck des Anschlusses von Österreich ans Deutsche Reich im März und des Münchener Abkommens im September – die fortdauernde Ausgleichspolitik der europäischen Großmächte dürfte ihn zutiefst desillusioniert haben. Ein Gefühl der Machtlosigkeit und des persönlichen Versagens spielten ebenso eine Rolle – als »Geistesmensch«[77] war es ihm nicht gelungen, politische Veränderungen mit Worten herbeizuführen. Dies mag der Grund gewesen sein, dass Grieg zwei Jahre später, als Deutschland Norwegen besetzte, zum »Handlungsmenschen« wurde und sich zum Dienst im norwegischen Heer meldete. Im englischen Exil setzte er seine schriftstellerische und journalistische Arbeit fort. Parallel dazu absolvierte er eine Offiziers-

---

dieser Konflikt zur bewaffneten Auseinandersetzung in Barcelona, der Hochburg der Anarchisten. Vgl. Collado Seidel: *Bürgerkrieg*, S. 125–126.

75 Borgen: *Grieg*, S. 44.

76 Vgl. Uecker: *Klassiker*, S. 83 und 85. Grieg studierte in England Philologie und beendete sein Studium mit einer Examensarbeit über den britischen Schriftsteller Rudyard Kipling.

77 Grieg: *Langveisfra*, S. 112.

laufbahn, die ihn schließlich zu seinem Einsatz über Berlin führte, von dem er nicht mehr zurückkehren sollte.

Bibliographie

Borgen, Johan: *Nordahl Grieg*, Oslo 1945.

Bull, Edvard: *Norges Historie, Bd. 13: Klassekamp og Fellesskap*, Oslo 1979.

Collado Seidel, Carlos: *Der Spanische Bürgerkrieg. Geschichte eines europäischen Konflikts*, München 2006.

Dahl, Willy: *Norges Litteratur, Bd. 3: Tid og tekst 1935–1972*, Oslo 1989.

García Santa Cecilia, Carlos: Corresponsal en España, in: Centro Virtual Cervantes: *Corresponsales en la Guerra de España*, 2006–2008, http://cvc.cervantes.es/corresponsales/sta_cecilia.htm.

Grieg, Nordahl.: *Langveisfra. Græske breve – Kinesiske dager – Spansk sommer* (Gyldendals Uglebøger), Oslo 1964.

Grieg, Nordahl.: *Ung må verden ennu være*, Oslo 1994.

Grieg, Nordahl: *Veien Frem*. Artikler i utvalg ved Odd Hølaas, Oslo 1947.

Hoem, Edvard: *Til Ungdommen. Nordahl Griegs liv*, Oslo 1989.

Longum, Leif: Arnulf Øverland og Nordahl Grieg – nazismen og krigen, in: Bjarte Birkeland et al. (Hg.): *Nazismen og norsk litteratur*, Oslo [2]1995.

Martínez de Pisón, Ignacio: Un ejército de poetas, in: Centro Virtual Cervantes: *Corresponsales en la Guerra de España, 2006–2008*, http://cvc.cervantes.es/corresponsales/martinezdepison.htm

Norsk Folkehøgskolelag (Hg.): *Songbok for folkehøgskolen*, Oslo [5]1991.

Requate, Jörg: Mit Waffen und Worten, in: *message* 1(1999), Online-Ausgabe unter www.message-online.com.

Thornberry, Robert S.: Der Zweite Internationale Schriftstellerkongress zur Verteidigung der Kultur (1937), in: Günther Schmigalle (Hg.): *Der Spanische Bürgerkrieg. Literatur und Geschichte*, Frankfurt a. M. 1986, S. 115–128.

Uecker, Heiko u. Joachim Trinkwitz (Hg.): *Die Klassiker der skandinavischen Literatur. Die großen Autoren vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart*, Essen 2002 (Neuaufl.).

Ugelvik Larsen, Stein: When Fascism became Treason. Fascism and Literature in Norway, in: ders./Beatrice Samdberg (Hg.): *Fascism and European Literature*, Bern/Berlin et. al. 1991, S. 358–385.